

Märchenfenster 3: Der Froschkönig

Einst lebte ein König, der hatte eine wunderschöne Tochter. Nahe bei dem Schloss des Königs lag ein großer dunkler Wald, und in dem Wald war ein Brunnen. Wenn die Prinzessin Langeweile hatte, so nahm sie eine goldene Kugel, warf sie in die Höhe und fing sie wieder, das war ihr liebstes Spiel.



Nun trug es sich einmal zu, dass die goldene Kugel beim Spielen in den Brunnen fiel. Die Königstochter folgte ihr mit den Augen nach, aber die Kugel verschwand, und der Brunnen war so tief, dass man keinen Grund sah. Da fing sie an zu weinen und konnte sich gar nicht trösten. Und wie sie so klagte, rief ihr jemand zu: "Was hast du vor, Königstochter, du schreist ja erbärmlich." Sie sah sich um und erblickte einen Frosch, der seinen dicken, hässlichen Kopf aus dem Wasser streckte.

"Ich weine über meine goldene Kugel, die mir in den Brunnen hinabgefallen ist." - "Was gibst du mir, wenn ich sie wieder heraufhole?" antwortete der Frosch. "Was du haben willst, lieber Frosch," sagte sie; "meine Kleider, meine Perlen und Edelsteine." Der Frosch antwortete: "Das mag ich alles nicht: aber wenn du mich liebhaben willst, und ich soll dein Freund sein, an deinem Tischlein neben dir sitzen, von deinem goldenen Tellerlein essen, aus deinem Becherlein trinken, in deinem Bettlein schlafen: wenn du mir das versprichst so hole ich dir die goldene Kugel wieder herauf." - "Ach ja," sagte sie, "ich verspreche dir alles, was du willst, wenn du mir nur die Kugel wieder bringst."

Der Frosch tauchte seinen Kopf unter, sank hinab, und als er wieder nach oben kam, hatte er die Kugel im Maul und warf sie ins Gras. Die Königstochter war voll Freude, als sie ihre Kugel wieder erblickte, hob es auf und sprang damit fort. "Warte, warte," rief der Frosch, "nimm mich mit, ich kann nicht so laufen wie du!" Sie aber hörte nicht darauf, eilte nach Hause und hatte den armen Frosch vergessen, der wieder in seinen Brunnen hinabsteigen musste.

Am anderen Tag, als sie mit dem König am Tisch saß, da kam, plitsch platsch, etwas die Marmortreppe heraufgekrochen, und als es oben angelangt war, klopfte es an die Tür und rief: "Königstochter, mach mir auf!" Sie lief und wollte sehen, wer draußen wäre, als sie aber aufmachte, so saß der Frosch davor. Da warf sie die Tür hastig zu und setzte sich wieder an den Tisch. Der König

sah, dass ihr das Herz gewaltig klopfte, und sprach: "Mein Kind, was fürchtest du dich?" - "Ach nein," antwortete sie, "es ist kein Riese, sondern ein garstiger Frosch. Als ich gestern im Wald am Brunnen saß und spielte, da fiel meine goldene Kugel ins Wasser. Und weil ich so weinte, hat sie der Frosch wieder heraufgeholt. Ich versprach ihm, er wird mein Freund werden. Nun ist er draußen und will zu mir herein."

Da sagte der König: "Was du versprochen hast, das musst du auch halten; geh nur und mach ihm auf." Sie ging und öffnete die Türe, da hüpfte der Frosch herein, bis zu ihrem Stuhl. Da saß er und rief: "Heb mich herauf zu dir." Als der Frosch erst auf dem Stuhl war, wollte er auf den Tisch, und als er da saß, sprach er: "Nun schieb mir dein goldenes Tellerlein näher." Der Frosch ließ sich's gut schmecken, aber ihr blieb fast jeder Bissen im Halse. Endlich sprach er: "Ich habe mich sattgegessen und bin müde; nun trag mich in dein Kämmerlein, da wollen wir uns schlafen legen." Die Königstochter fing an zu weinen und fürchtete sich vor dem kalten Frosch, den sie nicht anzurühren getraute und der nun in ihrem schönen Bettlein schlafen sollte. "Ich bin müde", sprach der Frosch in ihrem Zimmer, "ich will schlafen so gut wie du: heb mich herauf, damit ich in deinem Bettlein schlafen kann." Da war sie erst bitterböse und warf ihn aus allen Kräften gegen die Wand.

Als er aber herabfiel, war er kein Frosch, sondern ein Königssohn mit schönen und freundlichen Augen. Die beiden verliebten sich ineinander und bald darauf wurde Hochzeit gefeiert. Sie gingen zusammen in sein Reich, indem sie fortan glücklich miteinander lebten.